

Knut Teske

**BIN LADEN GEHT – DIE REVOLUTION KOMMT:
WIRD ES DAS JAHRHUNDERT DER MOSLEMS?**

Rede vor dem Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft,
Dresden, 4. Dezember 2008 — aktualisiert für den Vortrag in der Gesellschaft
für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Berlin, am 21.10.2009

Anrede,

das Thema, meine D+H, „Bin Laden geht – die Revolution kommt“ könnte aus gleichem
Recht mit einem Ausrufungszeichen wie mit einem Fragezeichen ausgestattet werden.
Beweisen lässt sich weder das eine noch das andere - nicht unbedingt die beste
Ausgangsposition für einen Referenten (umso mehr Chancen für Sie, mich später in der
Diskussion aufs Kreuz zu legen). Das einzig Sichere an diesem Thema - ob nun mit
Fragezeichen oder ohne - ist das Ungewisse, das Dunkle und Ahnungsvolle, das mit dem
„Islamismus“ einhergeht und unaufhaltsam auf uns zuzukommen scheint. Und da wir das
Undurchschaubare üblicherweise mit düsteren Metaphern belegen, dürfen wir uns nicht
wundern, wenn uns vorab schon Furcht beschleicht.

Aber Bange machen gilt nicht.

Bange machen hieße Kneifen vor der Auseinandersetzung, die wir bestehen werden.

Wir können davon ausgehen, dass unsere Freiheit der Würde des Menschen mehr entspricht –
auch wenn ich den Aufschrei auf der anderen Seite geradezu körperlich spüre.

Und HIER liegt schon der erste gewaltige Unterschied zwischen der Welt des Islam und –
ich sage es vereinfacht – der westlichen Welt: Wir wollen den Globus nicht mit Gewalt
erobern; uns fehlt inzwischen, zumal den Europäern, der globale Anspruch, den der radikale
Islam erhebt. Wir gehen davon aus, dass unsere Werte die überlegenen sind, die sich auch
durchsetzen werden. Und die anderen, die nicht zu unserem Kulturkreis gehören, die lassen
wir in Ruhe - sofern sie uns in Ruhe lassen. Doch genau daran bestehen Zweifel. Und die
aufzuzeigen ist der tiefere Grund dieses Vortrags.

Die fundamentalen Islamisten, die sich spätestens seit „Nine Eleven“ endgültig auf der
Überholspur wännen und um es mit Joachim Fest zu sagen: „mit der ganzen Vehemenz
agieren, die dem Extrem“ innewohnt, sehen das nämlich ganz anders. Ihren Machtanspruch
drängen sie uns als Herausforderung auf. Vielleicht weniger uns – der Generation nach uns
bestimmt. Am Ende dieses Jahrhunderts wird Europa eine moslemische Mehrheit besitzen.
Irritieren tut heute schon die Vielfalt, mit der sich uns der Islamismus, diese kämpferische
Form des Islam, allein über das Internet nähert. Man schlage nur das Stichwort „Terror“ auf
und man wird auf sage und schreibe

104 Millionen Eintragungen hingewiesen. 104 Millionen! Wie da noch durchsteigen?

Nimmt man noch das Widersprüchliche der Wirklichkeit hinzu, die aus 1,2 Milliarden
Moslems besteht, wird alles noch viel unheimlicher:

Da sind einerseits die islamischen Staaten, die ja nach Ansicht bin Ladens alle islamistisch
werden sollen, also reine Gottesstaaten - Gottesdikaturen.

Da sind die Menschenmassen in den Ballungsgebieten der Mega-Cities, unvorstellbare
Menschenknäuel in den Armutsvierteln – unüberschaubar; die meisten Analphabeten (allein
in Pakistan 77%), verloren für die Zivilisation, aber ideal als Beute für religiöse Rattenfänger.
Wo allenfalls die Ordnung des Zufalls herrscht bzw. das Chaos des Zerfalls – da wollen die

Menschen raus; und dafür reicht jede Form der Verführbarkeit- DENN eigentlich wollen die Menschen überall das Gleiche: In Frieden + Wohlstand leben!

Um dieses Chaos zu dokumentieren - zwei Zahlen:

Karatschi! Karatschi habe ich im Februar 2008 zur Nach-Bhutto-Wahl besucht. Die Stadt am Indischen Ozean hatte 1946 – ein Jahr vor der Staatsgründung bzw. der Trennung von Indien - als boomende Hafenstadt 346 000 Einwohner, 1/10.tel von Berlin - heute? Erwiesene 14 Millionen, geschätzte 20 Millionen! Und noch zwei Zahlen:

Indonesien hatte 1983, als ich es für einen Kongress besuchte, 90 Millionen Einwohner – heute? 220 Millionen, das gilt nicht weniger natürlich für Pakistan: auch annähernd 200 Millionen – Verdoppelung in rund 30 Jahren. Alles islamische Staaten. Das Wachstum ist hier ungleich größer als unter allen anderen Religionen. Und wenn wir die 6,7 Milliarden Menschen mit der Zahl 100 gleichsetzen, dann sind heute davon schon 64 Menschen Asiaten – folgt das Wachstum die kommenden 50 JAHRE LINEAR, dann sind es schon 81. Und 11,9 Milliarden Menschen. Und dann bleibt es nicht bei den 1,2 Milliarden Moslems. Dann rechnet man mit vier Milliarden. Und wenn unter ihnen das radikale Problem nicht gelöst ist, dann gibt es echte Auseinandersetzungen.

Nicht weniger unheimlich ein anderer, ein optischer Eindruck - die genormten Reihen der Betenden, diese Tausende von gebeugten Rücken, die weiß gekleidete Kehrseite nach oben. Wenn man das mal gesehen hat – ob in Peschwar, Kairo, Amman oder Karatschi und das vergleicht mit Jakarta 1983, dann ahnt man die Entwicklung, die Vehemenz, die dem Extrem innewohnt. Selbst der Unterschied zwischen Peshawar 2002 und 2008 ist unglaublich. Waren es 2002 nur die gebeugten Rücken, die faszinierten – war es im vergangenen Jahr die Zahl der Laptopträger mit ihren revolutionären Bärten und den gebeugten Rücken – Laptops und Schuhe fein säuberlich vor den Eingängen zu den Moscheen abgestellt.

Diebstahl? Unbekannt! Ob das auch bei uns so wäre?

Laptops sind längst für die Radikalen wie eine zweite Art Schule geworden, eine ambulante, die man überall bei sich hat. Über Laptops empfangen sie ihre Botschaften + verbreiten diese. Laptops als tote Briefkästen, als Waffe, tauglich für alles, für Befehle, Informationen, Verführungen aller Art – sexuelle ausgenommen.

Was an revolutionären Briefen, meine D+H, an Aufrufen, was an mörderischen Ratschlägen + Tipps, vor allem aber an Desinformationen (meist über den Westen und Israel als Topos unter den Feinden) agitativ über die Laptops abgerufen wird, aufgefangen, verinnerlicht + weitergegeben, vermag sich niemand vorzustellen. Hier werden ja nicht westliche Lieder herunter geladen oder futuristische Spiele – hier geht es um Revolution, um das Wort Allahs, um Aufrufe, flammende Reden: hier geht es um religiöse Verführung, um ideologische, um genau zu sein; es geht aber auch ganz konkret um Anschläge, um Mord + Totschlag – es geht um die Verbreitung von Hass + Wahn.

Den Deutschen Botschafter in Islamabad schüttelte es nur. Er spricht arabisch und weiß, dass alle seine Warnungen im großen Papierkorb des Auswärtigen Amtes in Berlin verschwinden.

Vielfalt, ich spreche über Vielfalt, über die verwirrende Vielfalt, die das islamische Bild uns vermittelt, ohne uns eine Interpretation an die Hand zu geben. Von Bill Clinton stammt der ohnmächtige Satz, es sei unvorstellbar, dass ein Mann (bin Laden), der in Höhlen hause, die er noch nachts dauernd in gebückter Haltung wechseln müsse, uns so herausfordern könne. Er konnte es.

Dieser Höhlenmensch brachte die westliche Welt zum Erzittern. ER personifiziert den Widerspruch der Gegenwart, wonach das Höhlenzeitalter die Neuzeit schlägt, zumindestens in Atem hält. Aus einem Loch im Hindukusch den mächtigsten Staat der Erde herauszufordern, das klingt so absurd - wie auf der Gegenseite die hilflose Reaktion der Amerikaner, die mit einem millionenschweren Luftangriff die Wüste bombardieren. Beides aber ist wahr; beides geschieht.

MIT „Nine-Eleven“ haben die Islamisten NYC + die Weltwirtschaft eine Weile lahm gelegt - und die Antwort der Amerikaner? Sie bombardierten tatsächlich die Wüste. Ich habe es selber einmal erlebt – akustisch in der Nacht, die Folgen am nächsten Tag - in der Nähe der nordafghanischen Stadt Kotschabahoudin. Ich dachte, als es losging, morgens um vier Uhr, an ein Erdbeben der Stärke 10.

Und die Zerstörungen – was haben sie gebracht? Sie haben die Lehmhütten des Stützpunktes pulverisiert. Die aber hatten kaum einen Wert von mehr als 10 Dollar. Dafür Bomben im Wert von einigen Millionen zu verpulvern, überzeugt nicht einmal die Taliban. Und tote Talibankämpfer bei dem Angriff? Null.

Denn die bauernschlaun Typen zogen sich jede Nacht in ihren rumpelnden Pickup-Cars Marke Toyota in die Wüste zurück.

Gut, das war im November 2001. Der Krieg wurde denn ja auch im Dez 01 scheinbar gewonnen. Inzwischen ist man sich nicht mehr so sicher.

Der Westen hat die Gefährlichkeit der angeblich geschlagenen Taliban total unterschätzt. Wieder einmal, wie schon im Vietnam-Krieg. Die Taliban treten eben nicht in Armeen auf, sondern in kleinen, beweglichen Gruppen, die man mit ebenso kleinen, schnellen, beweglichen Truppen – allerdings besser ausgerüstet - einzeln verfolgen müsste. Mit Geländewagen und nicht nur aus der Luft. Weder Taliban noch al-Qaida stellen sich dem regulären Bodenkampf – nix Armee gegen Armee!

Auf diesen asymmetrischen Krieg hat der Westen in toto keine Antwort darauf.

Jeder tote Zivilist ist aber eine Niederlage für den Westen, den bald auch die Gutwilligen für unfähig halten.

Als ich diesen Vortrag zum ersten Mal gehalten habe, war Obama gewählt, aber nicht im Amt. Ich fragte mich damals, im Dezember 2008, was der Friedensfürst wohl machen würde. Mich interessierte brennend die Lösung seiner außenpolitischen Probleme. Ein Abzug bzw die radikale Schwächung seiner Truppen in Irak bzw Afghanistan - innenpolitisch sicherlich Beifall wert – würde vor Ort die Katastrophe schlechthin bedeuten. Das war damals meine Meinung, ist es auch heute noch. Und – es scheint ja auch Obamas Meinung (geworden) zu sein. Denn für Afghanistan hat er ja eine Aufstockung versprochen. Hier scheint er auf dem Boden der Realität gelandet zu sein, der Höhenflieger, der mir im Übrigen äußerst sympathisch ist – von dem ich glaube, dass er für sehr lange Zeit der Letzte sein wird, der es wagt, in der Weltpolitik das Ruder herumzureißen - von Konfrontation auf Kooperation, von Waffengewalt auf Waffenverzicht, mit andern Worten: von Leidenschaft zu Vernunft. Krieg ist eine Sache der Wut; Frieden eine Sache des Mutes.

Deswegen auch der Nobelpreis. Gewinnt Obama, der Auserwählte, steht er am Fuße einer neuen Weltordnung. Verliert er, quasi als Verlängerung des gutwilligen aber naiven Jimmy Carter, dürfte nach ihm politisch die heißeste Eiszeit aller Zeiten folgen.

Ein Abzug aus Afghanistan in absehbarer Zeit würde – natürlich auch in einem ungefestigten Irak - ein Gemetzel unvorstellbaren Ausmaßes heraufbeschwören wie damals, 1975, in Vietnam nach dem Abzug der Amerikaner. Damals mit Millionen Ermordeten (viel mehr als vorher im Krieg umgekommen waren), heute auch mit Hunderttausenden. Wer erinnert sich nicht an die Bilder im Fernsehen? 1975 – Saigon, als sich die letzten US-Helicopter in den

Äther schwangen, an den Kufen zurückgelassene, verzweifelte Menschen, die sich dann in die Tiefe stürzten. Ich bin brutal: die Überlebenden am nächsten Tag mit durchschnittener Kehle.

Obamas Dilemma, ob als President elect oder im Amt, ist der Kulturschock, den die Amis jedes Mal dort auslösen, wo sie auftreten. Das ist – von gelegentlich großkotziger Haltung der Amis abgesehen – im Grunde nicht einmal ihre Schuld.

Es ist eben die große Kluft der Kulturen und Mentalitäten:

Als Amerikaner in der fremden Welt auf Einsicht, Großzügigkeit oder irgendeine Form des Entgegenkommens zu hoffen, hat etwas die gleiche Chance wie ein Lottogewinn.

Einsicht, Toleranz, Gnade sind keine Begriffe, die Muslime über die Maßen beeindrucken, auch wenn gemäßigte Vertreter dieser Religion immer wieder auf diesen Aspekt im Koran verweisen. Im Koran steht alles, lässt sich jeder Standpunkt finden, der friedliche ebenso wie der zu Mord aufrufende.

Einsicht, Toleranz, Gnade sind für radikale Muslims – und über die reden wir hier – vielmehr Synonyme für Schwäche und Schande.

Großzügigkeit halten sie für Feigheit oder Naivität,

Klugheit halten sie, sofern sie diese nicht als eine spezifische Form der Verschlagenheit akzeptieren, für Mutlosigkeit – für typisch westliche Dekadenz. Und verdrehen damit exakt unsere Werte der Aufklärung ins Negative, ja ins Lächerliche. „Nine-Eleven“, für uns ein Tag zum Nachdenken, ist in vielen moslemischen Ländern zu einer Art inoffiziellen Feiertags aufgestiegen, einem, an dem man feixt, sich an seiner Überlegenheit berauscht, es den Steakfressern heimgezahlt zu haben, ohne dass man sich dabei klargemacht hätte, wie sehr man eigentlich auf Amerika fixiert ist, fast schon abhängig, wenn man es in dieser Weise hasst + verachtet.

In dieser absolut unterschiedlichen Bewertung von Begriffen liegt die Wurzel allen Übels, liegen auf unserer Seite die meisten Missverständnisse – leider noch mit der zusätzlichen Folge, das Europa und USA die Gefahr unterschiedlich einstufen. Noch hat Obama nicht mal diese Unterschiede beseitigt. Und die liegen darin:

Der Westen hat keine eindeutige Antwort auf die Herausforderung der arabisch-islamistischen Welt. Europa stuft die Gefahr (deswegen) geringer ein als Amerika oder glaubt sie zumindestens anders lösen zu können. Mit friedlichen Mitteln, mit politisch-diplomatischen. Ein qualitatives Missverständnis, da sich da auf jeden Fall aufgetan hat, solange WW Bush am Ruder war. Es war ein Graben von Marianen-hafter Tiefe. Er schien manchen Europäern tiefer zu sein als die Diskrepanz zu den Arabisten, den Radikalen unter den Moslems. Das, meine D+H, ist natürlich Schwachsinn. Mann muss es so deutlich ausdrücken. Ein bisschen Neid auf die Amerikaner und ein temporärer Liebenseitzug durch die Amerikaner können doch nicht die gemeinsamen Werte des jüdisch-christlichen Abendlandes außer Kraft setzen. Hier nun setzt Obama an. Erreicht hat er leider noch nichts, auch nicht im Verhältnis zum Alten Europa. Weil er sein Verhältnis zu den Krisenpunkten nicht gelöst hat, nicht klar erkennen lässt, was er wirklich vorhat. .

Jetzt will er die radikalen Taliban isolieren, indem er die weniger radikalen anspricht – diejenigen, die den Kampf gegen die Ungläubigen aus Armut geführt haben, aus politischer und sozialer Perspektivlosigkeit und nicht aus radikaler Gottesergebenheit.

Dazu wäre viel zu sagen. Ich beschränke mich auf einen einzigen Punkt. Dazu muss er diejenigen, die er herauslösen will, die er im Auge hat, erst Mal davon überzeugen, dass sie überhaupt am Leben bleiben.

Ein 2. Punkt aus der Sicht Obamas:

Nehmen wir nur das Beispiel Iran und Atombombe. Aus der engsten Umgebung der Kanzlerin weiß ich, dass man in ihrer Runde davon ausgeht, dass Iran in ein, zwei Jahren über

die Bombe verfügen wird. Wir wissen ja inzwischen von einem 2. Atomzentrum. Auf die Frage, was man im Kanzleramt dagegen unternehme, hieß es, „alles, was auf diplomatisch-politischem Parkett zu unternehmen“ sei. Das war 2008 – richtig Obama-like.

Von Amerika und Israel weiß man (trotz Barack Obama), dass man dort über einen Präventivschlag nachdenkt.

Das ist der Unterschied: Europa hat den Krieg aus seinen Vorstellungen verbannt: Motto: „Dass nicht sein kann, was nicht sein darf“ (Christian Morgenstern). Der Grund ist klar: das verhängnisvolle 20. Jahrhundert! An sich eine gute Sache, Krieg nicht länger als adäquates Mittel zur Lösung eines Problems zu betrachten. Aber Krieg deswegen auszuschließen, ist natürlich der bare Unsinn. Was, wenn sich der Gegner daran nicht hält? Und auch hier noch einmal: Krieg ist Leidenschaft - Frieden Vernunft. Beides gehört zum Menschsein!

Kleines Gedankenspiel:

Was geschähe wohl, wenn die Feinde Israels - Hamas, Hisbollah, Iran, Syrien(?), plötzlich anderen Sinnes geworden - beschlössen, ihre Waffen niederzulegen? Sie wissen es: Es würde Waffenstillstand geben, keine Toten mehr und endlich – Frieden.

Was aber geschieht, wenn Israel jetzt seine Waffen niederlegen würde? Und Abrüsten? Es würde vernichtet werden!! Die fanatischen Gegner würden sofort über das kleine Land herfallen. Und Europa? Zusehen, wieder Mal, wie die Amerikaner die Kohlen aus dem Feuer holen?

Was ist, wenn Amerika auf seine Großmachtstellung verzichten würde, die so gerne hämisch betrachtet wird? Es würde von etlichen Seiten klein gemacht werden. Kalifornien würde sich vom arrogant empfundenen Washington nur zu gerne lösen und das diesseitige Weltparadies ausrufen. Florida würden die Hispanics übernehmen, wahrscheinlich Englisch als Sprache abschaffen etc...

Wir würde Europa ins Taumeln geraten – ohne die Supermacht USA im Rücken?! Mit Sicherheit wäre es für Europa das, was es für den gesamten Globus bedeuten würde, würde der Mond aus seiner Umlaufbahn geworfen: Es käme zu Springfluten ohne Ende. Welche Expansionsgelüste würde Russland befallen; wie würden China auf Russland und die USA reagieren?

Die beiden Länder - USA + Israel - können schon aus Selbsterhaltungstrieb unmöglich die europäische Haltung übernehmen. Für sie ist Krieg notwendige, überlebens-notwendige Ultima Ratio ihrer Politik. Ich sage extra „Ultima ratio“. Ich sage nicht, dass sie Krieg wollen – dass sie ihn unter bestimmten Umständen aber führen müssten.

Im Extremfall sogar unter Obama; da bin ich sicher. Und sie führen den Krieg ja nicht – und das ist ein weiterer gravierender Unterscheid – gegen andere Demokratien, das wird ja immer vergessen, sie führen ihn gegen Diktaturen!!!

Ob Amerika trotzdem alles richtig macht – aus seiner Superstellung heraus – lassen wir das hier. Da schlägt Obama ja neue Töne an. Aber wo bleibt der Erfolg?

Im Gegenteil: die Israel-Lösung im Dreiergespräch Obama – Abbas – Netanyahu wurde gerade abgesagt. Mit dem Nobelpreis freilich könnte sich doch einiges ändern. Einen Nobelpreisträger Obama düpieren man nicht. Das wird sich auch Netanyahu überlegen. Mit diesem Preis im Rücken kann sich Obama mit größerer Berechtigung – jetzt mit offiziell legitimierter - zum ehrlichen Makler im Nahen Osten präsentieren, nicht mehr einseitig vorverurteilt als Israelfreund. Dass er das, hart auf hart, bleiben wird, daran hege ich keinen Zweifel.

Aber noch mal zurück zu Europa und seiner Haltung zum Krieg:

Was, wenn er uns aufgedrängt wird?

Was, wenn noch einmal Hitlers oder Stalins auftauchen?

Was, wenn Achmedineschad ernst macht mit seinen atomaren Drohungen?

Was Europa mit der EU geschafft hat, ist eine tolle politische Leistung, vielleicht Europas größte, aber diese Friedensära gleichzeitig auf den Globus hochzurechnen, ist heiliger Blödsinn. Und es nützt auch nichts, wenn das Wort „Krieg“ aus dem Sprachschatz verbannt werden soll. Der Krieg hält sich nicht daran. Ihm sind semantische Fragen gleichgültig. Man darf den Krieg nicht wollen, ihn aber deswegen aus dem Kalkül zu entlassen, ist fahrlässig. Im Übrigen hat Europa gut reden!

Immer wenn es schwierig wird, verlässt es sich auf Amerika – zuletzt 1998, als Schröder +Fischer Bill Clinton zur Bombardierung Belgrads gratulierten, weil sie den Völkermord dort unten nicht ertrugen. Clinton bombardierte sogar ohne UN-Mandat.

Und Rot-Grün war dafür. Das nenne ich Heuchelei.

Und noch ein Gedankenspiel:

Wo befinden wir uns denn heute, was die iranische A-Bombe betrifft? Befinden wir uns vergleichsweise wieder wie im Jahr 1938, als Chamberlain nach dem Münchner Abkommen triumphierend ein Stück Papier hochhielt: „Hier halte ich den Frieden in Händen!“

Die deutsche Position heute und auch ein bisschen die von Barack Obama: „Wir gehen zwar davon aus, dass die iranische Bombe kommt. Aber wir glauben nicht, dass der iranische Präsident Achmedineschad diese auch wirft. Wer so argumentiert, hieße den „Zwerg aus Teheran“ genauso wenig ernst nehmen wie Hitlers Ankündigungen in „Mein Kampf“. Man kann so argumentieren. Wir besitzen ja keinen Gegenbeweis.

Die amerikanische wie israelische Position ist mir näher: Die fragt sich nämlich, in Übereinstimmung mit dem deutschen Journalisten Josef Joffe: „Wie umgehen mit der `Rationalität des Irrationalen`“?

Was heißt denn das? Was steckt denn dahinter? Nicht als reine Erpressung. Motto: Ich spiele mit dem Tod und du zahlst, indem ich aufhöre –

vorübergehend,

so lange es mir gefällt,

bis ich wieder etwas brauche oder dich erneut ärgern will.

Nordkorea mit seinem Humunculus als Präsidenten, über den wir lachen: So dämlich, dass er nicht weiß, wie Amerika erpressen mit seinen Nuklearanlagen, ist er nun wieder auch nicht. Das ist unser Problem. Wir, der Westen, der an Normen gebundene Teil der Nationen, der an das Ethos vor Freiheit + Gleichheit glaubt, können eben nicht mit gleicher Münze heimzahlen, wollen wir unsere geistig-ethische Grundlage nicht verspielen.

Es ist aber ein Spiel, ein tödliches – eins mit ungleichen Waffen; es ist wie Fußball gegen Rugby. Und in letzter Konsequenz steht dahinter die alles entscheidende Frage, die sich unter den Gegnern der amerikanischen Politik nie einer stellen will. Die FRAGE aller Fragen nämlich:

Was ist uns mehr Wert: unser Leben oder unser Ethos? Die Frage kann ja jeder mal für sich selber entscheiden!!

Opfert er sich lieber zugunsten eines, wie wir glauben, überlegenen Prinzips? Oder ziehen wir den Rechtsbruch zugunsten unseres Überlebens vor?

Lassen wir also – völkerrechtsgetreu - die Atombombe auf uns zufliegen und reagieren dann (mit welchen Opfern auch immer) - oder schlagen wir als – völkerrechtswidrig – als erste zu, mit der Chance zu überleben (und den Opfern auf der anderen Seite)?

Eine verdammt kritische Frage. Mehr noch: eine Schicksalsfrage.
Wie richtig entscheiden?

Wovon macht man einen Präventivschlag abhängig, der ja auch Tod bedeutet? Das weiß ich auch nicht. Von guter Aufklärung im geheimdienstlichen Sinn, sicherlich.
Mein Job hier ist es lediglich, Fragen zu stellen, auf manche Konsequenz aufmerksam zu machen.

Mag sein, dass die ganze islamische Welt über Obamas Worte nachdenkt. Ein guter Anfang. Aber Nachdenken ohne Taten ist noch keine effektive Politik.

Meine D+H, ob nun Achmadineschad die Bombe zünden würde oder nicht – die Radikalität der Islamisten – und über nichts anderes reden wir – ließe jedenfalls an Taten dieser Art kaum Zweifel, hätten sie nur die Bombe! Rationalität ist nicht deren ausgeprägte Stärke. Ich sage es noch einmal ganz deutlich: Ich verdamme hier nicht 1,2 Milliarden Moslems. Wer bin ich, das zu tun? Ich rede nur über die ultimative Gefährlichkeit jener Vertreter – jenseits unseres Vorstellungsvermögens – jener zu allem entschlossenen Moslems, deren Wertebild unserem diametral widerspricht.

Sie suchen ihr Heil ja im Jenseits, was sie für die Diesseitigkeit relativ unempfindlich macht. Ihre Methoden sind zudem von heuchlerischer Brutalität.

Sie scheuen sich nicht, auf die perfideste Art vorzugehen + schicken inzwischen - darin vor allem die Palästinenser führend - mit Vorliebe Kinder, Kranke, Zurückgebliebene, selbst geistig verwirrte Frauen in den Tod – mit der Bombe um den Bauch. Und sie erpressen ihre Opfer mit der Gegenleistung, durch ihren Tod werde für die Familie gesorgt. Inwieweit sich dahinter in Wahrheit, meine D+H, die Feigheit der Rädelsführer verbirgt, sollte auch mal untersucht werden, ist andererseits wiederum nicht wichtig, weil sie genug Opfer für ihre perfiden Spiele finden.

Noch einmal:

Was wir grundsätzlich auf dem Feld der Humanität, der Toleranz und auch klugen Nachgiebigkeit für Fortschritt halten,

ist für Fundamentalisten Verrat, Feigheit, mangelndes Zielbewusstsein.

Sie verstehen unsere Welt nicht; sie verachten sie – aus vielerlei Gründen, nicht zuletzt aus ihrem tiefen Inferioritätskomplex uns gegenüber heraus. Ohne westliche Technik, die sie zwar zu bedienen verstehen – das ist richtig – wären sie andererseits noch auf dem Stand von Mohammed plus.

Sie halten die Trennung von Religion und Staat – eine unserer Säulen der Unabhängigkeit – für Gotteslästerung;

sie lehnen unsere Trennung der Gewalten als Gottesleugnung ab – für uns die Voraussetzung für Demokratie;

sie wollen also die Einheit von Religion und Staat, d.h., die Einheit von weltlicher + religiöser Bestrafung, ja, sie verfechten die Religionsstrafe – auch weltliche Schandtaten;

Fundamentalisten kennen weder Opposition noch Meinungsfreiheit,

weder Menschenrechte noch individuelle Ansprüche und vor allem schon keine

Auseinandersetzung mit dem Koran. Woran die Juden ihre Fähigkeit

zur Argumentation schärfen, nämlich an der ständigen Auseinandersetzung mit der Thora,

haben die Islamisten nicht nur Null Sensus – es ist den schlichten Gläubigen sogar verboten.

Das heißt ganz brutal:

Die meisten Gläubigen sind wirklich stehen geblieben auf dem Status vor der Aufklärung! Schlappe 200 Jahre zurück. Das heißt in Wahrheit, 2000 Jahre zurück, wenn man sich auf ein Wort aus dem Paulusbrief an die Galater (Gal 3, 1-3) beruft, als Paulus fragt: „Oder habt ihr den Glauben etwa unüberlegt angenommen?“ Unüberlegt angenommen. Was tun denn die Moslems?

Ich bin mal so kühn, diesen Satz als Basis für die Aufklärung zu interpretieren. Es ist ein Aufruf zur Überlegung,

zur Eigenständigkeit,
zur Individualisierung. Und dafür hat die Aufklärung ihrerseits noch einmal 1800 gebraucht,
ehe sie einigermaßen als normiert anerkannt wurde.

Vor welchen Problemen, verglichen damit, steht heute der Islamist, dem das Denken verboten
war, heute allenfalls erlaubt in archaischen Erwägungen + Fragen der Taktik, wie töte ich
meinen Feind?

Es sind nicht nur, D+H - und darin sollten wir uns nicht täuschen -, die zu den Waffen
greifenden Gotteskrieger, die dermaßen radikal für Scharia und Heiligen Krieg eintreten –
nein, gerade die Scharia, dieses scharfe Schwert der islamischen Rechtsordnung, ist viel
weiter verbreitet, als man vermutet.

Beispiel: In Somalia wurde 2008 in Mogadischu eine 13-Jährige gesteinigt. Ihr Verbrechen?
SIE wurde vergewaltigt; von drei Männern. Als sie diese anzeigte, glaubte ihr der Richter
nicht und verurteilte SIE „wegen außerehelichen Geschlechtsverkehrs“ zum Tode. Er, der
Richter, warf den ersten Stein (schon das hat Symbolkraft: „Der werfe den ersten Stein, der
ohne Fehl ist“, heißt es im NT). Die Steine hatten dazu noch klein zu sein, nur faustgroß, um
die Qualen des Mädchens hinauszuzögern. Ein Sprecher von „Amnesty International“ dazu:
„Steinigen ist in islamistischen Regimes in Afrika üblich“ Nicht nur da. Im Iran auch. Kein
Einzelfall.

BERLIN, 25.10.09

Lieber Karl-Hans,
diese Seiten (etwa elf) bis zum nächsten Doppelquerstrich kannst Du löschen. Ich kann es
wegen eines neuen Vortrags – Schwerpunkt Afghanistan – nicht. Gruß Knut

EINWURF:

Als ich den Vortrag zum ersten Mal – in November 2008, da war Obama noch nicht im Amt.
Ich hatte damals so formuliert:

Nun wird President-elect Barack Obama wohl kaum mit abrupten Abzug seiner Truppen
beginnen. UND SO IST ES GEKOMMEN. IM GEGENTEIL. ER HAT AUFGESTOCKT!!
Aber selbst die Reduzierung der Kampfkraft dürfte ihm schwer fallen, habe ich damals
vorhergesagt, wenn er darauf baut, dass die Lücken, die sein Abzug hinterlässt, durch andere
Truppen der Alliierten aufgefüllt werden. Wer sollte das sein? Deutschland im Wahljahr
2009?; andere westeuropäische Länder? Kaum, da doch die EU insgesamt dem
amerikanischen Engagement kritisch gegenübersteht. Russland? Wann hätte sich Russland je
für außer-russische Interessen stark gemacht. Krieg in Tschetschenien – kein Problem, aber
für andere?

Bleibe den Vereinigten Staaten nur noch, sich auf Kräfte innerhalb der Länder zu stützen, die
sie zu befreien trachten.

Doch genau das liegt das ewige Problem der Amerikaner: Sie hatten vor Ort nie starke
Bundesgenossen. Ihre Verbündeten dort haben sich später samt und sonders als treulos, als
illoyal erwiesen.

Das war schon im Kalten Krieg so, als sie auf den Abweichler, den rumänischen
Staatspräsidenten Ceaucescu, gesetzt hatten, einen widerlichen Despoten + üblen
Euthanasievertreter. ABER damals hat er für Unruhe im Bündnis gesorgt.

Das war mit bin Laden so, den die Amerikaner als Bundesgenossen im Kampf gegen die Russen in Afghanistan in gewisser Weise erst hoffähig gemacht haben. ABER damals hat er den Sowjets geschadet.

Das war mit Saddam Hussein im Krieg gegen Iran nicht anders: alles nur Bundesgenossen auf Zeit, aus Nützlichkeits-Erwägungen heraus an der Seite der Amerikaner – bis sie diese nicht mehr brauchten. Darin unterscheiden sich Moslems in nichts von Kommunisten: ihrem Sendungsbewusstsein + Weltoberungsdrang unterwerfen sie alles, wenn es nur Erfolg hat: typisch für den Ideologen und seinen Zwillingsbruder - den Fanatiker.

Und wenn die Amerikaner jetzt - aus innerpolitischer Rücksichtnahme, aus Abkehr- und Abgrenzungsgründen von George W. Bush – wieder auf heimische Verbündete vor Ort zurückgreifen müssen, dann wieder mit all` dem Risiko, erneut hintergangen zu werden. Denn wer sind ihre Verbündeten?

Die jeweiligen Warlords – Warlords, klingt so großartig, sind nur Bezirkskriminelle mit 3 bis 25 Gefolgsleuten. Sie kreuzen die Klingen für Amerika nur so lange, wie sie von Washington ausgiebigst bezahlt werden.

Dafür töten sie auch ihre Gegner - im Irak die Sunniten die bin-Laden-freundlichen Schiiten, mit denen sie sich eigentlich einigen sollten; in Afghanistan die Warlords - die Taliban.

Verabscheuen tun sie die Amerikaner aber - unisono - alle. Ob mit solchen Alliierten ein derart wichtiger Krieg für Demokratie und Freiheit gewonnen werden kann – fraglich!

Jetzt sollen Verhandlungen mit den „guten“ Taliban sein.

Ich kann nur sagen: Solche Hoffnungen schmerzen!

Dabei hat es in beiden Staaten ungeheure Fortschritte gegeben:

Schulen, Krankenhäuser, Universitäten etc, Handel, Kinos etc. Das aber funktioniert nur unter dem Schutzschild der Alliierten unter amerikanischer Führung.

Kleiner Rückblick:

Wie war es denn in Deutschland? Wie lange waren denn die Alliierten hier? Wenn die A. jetzt unbedingt abrücken sollten aus Afgh. und Iran – dann hätten uns die Amerikaner 1952 verlassen müssen. Das wäre angesichts der russischen Bedrohung ganz schön peinlich gewesen, zumal die Bundeswehr erst 1954 wieder überhaupt krabbeln lernte.

Kriege dauern. Und der 2. war noch ein konventioneller.

Ein ähnlich unsicherer Kantonist ist Pakistan. Das Land unterhalb des Hindukusch wird durch drei Negationen bestimmt: KEIN Geld, KEINE vernünftige Regierung, KEINE Energie.

Jeden Abend, so zwischen 19 bis 21 Uhr, gingen sogar in Islamabad, immerhin die Hauptstadt des Landes, die Lichter aus. Keine Möglichkeit zu arbeiten, Schreibpause für den Journalisten. Und das in einem Atomstaat. Was bei uns im Privatfernsehen die Werbeunterbrechungen sind, ist in Pakistan der Stromausfall.

Ich halte das Land am Indus nicht per se für radikal. Aber auch nicht für Pro-westlich, schon gar nicht für Amerika-freundlich. Ich halte es für ein Land, das mit Mühe über die Tischkante blickt, das müde ist, resigniert angesichts einer skrupellosen, korrupten Oberschicht. Der jetzige Präsident Asif Ali Zardari, der Witwer von Benazir Bhutto - in der Schweiz wegen Milliardenbetrugs angeklagt, in Pakistan selber des Mordes an seinem Schwager verdächtig - ist alles andere als eine Hoffnungsfigur. Er ist ein Gambler und Zocker, als Mr. Zehn-Prozent das Gegenteil von seriös. Er hat nur ein Problem:

Im Norden des Landes in West-Wasiristan, was nach Karl May klingt, aber nicht ist (weil Kara ben Nemsis fehlt), herrscht nicht er bzw. seine Regierung, da herrschen die Aufständischen, die Taliban; dahinein hat sich schon seit Jahren kein pakistanischer Soldat mehr gewagt,

da herrscht Stillstand der Rechtspflege – ein ideales Rückzugsgebiet für Verbrecher, Kidnapper, politische Desperados, für Taliban und offenbar auch für einen wie bin Laden. Ein unwegsames Gebiet, ohne irgendeinen Grenzverlauf.

Dort jemanden zu finden ginge nur über Verrat, nicht einmal über einen Häuser- und Höhlenkampf.

Das Land ist uneroberbar.

Ein Land, das keine Straßen kennt, ist für westliche Armeen zum Kriegführen untauglich - unüberwindbar. Und ein Gebirge aus der Luft nicht zu erobern.

Hier hätte nicht einmal eine Atombombe die entsprechende Durchschlagskraft.

Zardaris jüngste Äußerung, die Taliban im Grenzgebiet in die Knie zu zwingen entspringt der nackten Not und dem Kalkül, nur mit diesem Versprechen den IWF zum einem 7-Milliarden-Dollar-Kredit zu bewegen.

Tatsächlich spielt sich hier im Grenzgebiet täglich ein Kampf auf Leben + Tod ab:

Ich habe, weit weg von jeder zivilisierten Landstraße, ein Dorf drei Tage vor der Pakistan-Wahl besichtigt, in dem sich am Tag zuvor auf einer Wahlkundgebung ein Selbstmörder mit seiner Bombe in die Luft gesprengt hatte. Es geschah in einem voll gedrängten durch Mauern eingegrenzten Hinterhof neben der Moschee. 30 Tot, wahrscheinlich später 20 mehr. Hätten sich nicht 800 Menschen auf diesem Hof gedrängt, sondern wie bei uns vielleicht nur 150, dann wären wahrscheinlich alle 150 ums Leben gekommen. So aber „erstickte“ die Bombe irgendwie in den Menschenleibern...Bregen, Blut + Gedärme waren sechs Meter hoch bis an die Decke gespritzt, ein schwerer Eichentisch 12 Meter durch den Hof geflogen. Ich hatte mich 24 Stunden zu dem Ort durchgekämpft + bin empfangen worden als der Vertreter eines anderen Sterns. Mir zu Ehren wurde auf dem Dorfplatz eine Ratsveranstaltung abgehalten; die Stühle, die frei blieben, gehörten den Opfern unter den Ratsherren; andere hatte ihre Frauen, hatten Kinder und Eltern verloren oder bangten noch um sie. Ich hatte den Anschlag in Karatschi übers Fernsehen mitbekommen und war verblüfft über das Statement des Innenministers: „ich kann Ihnen erfreulicherweise vermelden, dass keine Prominenten unter den Opfern sind.“

Das hatte mich bewogen, dorthin zu fahren.

Zum Schluss entließ mich der Akalde, der Dorfälteste mit den Worten: „Alles sinnlos. Wir werden alle Taliban.“ Und fuhr sich dabei mit der Hand durch die Gurgel.

Es ist mir schleierhaft, wie eine westliche Armee einen Krieg in dieser Region gegen Terroristen gewinnen will. Hier müsste man Felsen um Felsen einnehmen. Einen Bodeneinsatz wie diesen ist doch kaum noch ein West-Soldat gewöhnt.

Die Frage lautet längst anders: Wie ohne Gesichtsverlust (in dieser Region) aus einem solchen Krieg herauskommen?

Jeder Gesichtsverlust stärkt Moral und Arroganz der Fundamentalisten, der Gotteskrieger, der Taliban, die, wie gesagt, jetzt schon den 11. September als Gottessieg feiern. Sie wännen sich auf der Überholspur. Bin Laden forderte in mehr als einer Botschaft die USA heraus; zuletzt hieß er sie, in größenwahnsinniger Manier in toto zum Islam überzutreten.

Jetzt geht der alte Text weiter. Also noch mal: Diese Seiten waren nicht Inhalt des Vortrags vom 21.10.09 – K.T.

Was will nun Bin Laden? Was er will, ist klar: die moslemische Weltherrschaft.

Aber: Ist bin Laden überhaupt noch der unumstrittene Führer? Kein Zweifel, dass seine Festnahme in Amerika ein magamäßigen Freudentaumel auslösen würde – in anderen Teilen würde freilich die Welt brennen. Als Symbolfigur hat Bin Laden nichts eingebüsst; ebenso wenig offenbar sein persönlicher Größenwahn. Es ist noch nicht so lange her, dass er die USA aufgefordert hat, sich zum Islam zu bekennen, um den Krieg zu beenden.

Dennoch scheint es, als habe er den Sitz des Vorstandsvorsitzenden abgegeben und bescheide sich als Vorsitzender des Aufsichtsrates des islamistischen Weltunternehmens.

Es scheint unmöglich zu sein, dass einer wie er noch die Zügel in der Hand hält, das Kommando über die Attacken in allen Ecken dieser Welt, zumal er nicht mal ein Handy benutzt, ganz abgesehen von einem Blackberry (ohne den heute ein Mensch kein Mensch ist). Schon beim Anschlag auf New York stand er allenfalls hinter der Idee, nicht aber hinter der Ausführung.

Inzwischen ist seine Führungskraft umstrittener denn je. Im Internet tobt ein Fragekrieg gegen ihn, was im Westen kaum bekannt ist.

Schon am 11. September 2007 fragt ihn ein ehemaliger Kampfgefährte in eben jenem Medium: „Mein Bruder, Osama, wie viel Blut ist vergossen worden?“ – In einer anderen Fragestunde heißt es von einem Sympathisanten an Osamas Stellvertreter: „Entschuldigen Sie, Herr Sawahiri – inzwischen umgekommen -, aber wer tötet mit dem Segen Eurer Exzellenz die Unschuldigen in Bagdad, Marokko und Algerien?“ Eine klare Attacke gegen die al-Kaida. Bin Ladens Terrornetzwerk hat bei den Gotteskriegern Imageprobleme: Zu viele barbarische Angriffe auf Zivilisten.

Kritisiert wird, dass seit dem 11. September 2001 in New York vorwiegend nur noch Moslems zu den Opfern gehören – mehr als 11 000 allein im Irak durch Selbstmordattentäter.

Unter den Rechtsgelehrten, den Gotteskriegern und Moslembrüdern – alles Radikale – herrscht Streit um die Frage nach dem legitimen Heiligen Krieg – ein Streit, an dem bezeichnenderweise al-Qaida nicht teilhat. Von ihr haben sich denn auch, u.a. wegen des Schweigens, wichtige ehemalige Kampfgefährten abgewandt: Ich will Sie hier mit Einzelheiten nicht belästigen. Die Namen der Abtrünnigen sagen Ihnen sowieso nichts. Nur so viel:

der Libyer Noman Benotman und der ideologische Pate, der Imam Sajid al-Sharif, ein Religionsgelehrter aus Kairo. Beide Männer sind nach wie vor für den Dschihad, den heiligen Krieg. Beide aber glauben, dass Bin Laden überzieht, dass er den Krieg gegen die USA nie gewinnen kann, dass die USA im Gegenzug die Islamisten nicht mehr von al-Qaida trennen und deswegen unterschiedslos auf sie als Feinde eindreschen, dass die Kriege besser vorbereitet werden müssten, dass man auf diese Weise in den 90er Jahren Algerien verloren habe und zwar mit 100 000 Opfern.

Benotman war als Anführer einer Gruppe, die den libyschen Diktator Muammar Al Gaddafi stürzen wollte, ein enger Anhänger Bin Ladens. Seine Abkehr jetzt ist ein schwerer Schlag für den von Höhle zu Höhle ziehenden Sohn reicher Saudis.

Der Imam lieferte als Vater der sog. Takfir-Doktrin die Begründung für Bin Ladens Morde an Muslims. Die Doktrin besagt, dass Muslime, die den bewaffneten Dschihad nicht unterstützen, Kafir, Ungläubige seien + und also im Dschihad getötet werden dürfen.

-

Trotz der religiösen Kritik an Bin Ladens Tun darf man vermuten, dass es sich hier letztlich doch nur um taktische Fragen handelt. Denn Freunde des Westens sind alle Benotmans dieser Welt nicht. Die Welteroberung a` la longue ist + bleibt Ziel des Islam. Was daran aber taktisch interessant ist: Es geht – nach deren Ansicht - Zug um Zug.

Dazu gehört als erstes die Rückeroberung aller bisherigen Gebiete, in denen der Islam schon einmal Fuß gefasst hat. Also die Eroberung Spaniens - natürlich Griechenland, natürlich der Balkan. Und natürlich der gigantisch wichtigen Türkei. Und das wäre nun ziemlich nahe an

uns herangerückt. Und gedenkt man der Prophezeiung, dass Europa am Ende dieses Jahrhunderts mehrheitlich moslemisch sei, dann lässt sich allerlei vorstellen... (Imponderabilien naturgemäß nicht inbegriffen).

Es ist hiermit auch nicht gesagt, dass Bin Ladens Macht bereits gebrochen wurde, insofern schon nicht, als er den Keil zwischen Europa und Amerika unter Bush immer tiefer getrieben hat. Hinzu kommt, dass inzwischen so viele Bin Laden-Zellen existieren – ICH KANN ihnen HIER HUNDERTE VON ZELLEN nennen -, die sich auf den Mann stützen, der einst davon ausgegangen war, als Reinkarnation Mohameds auf die Erde zurückgekehrt zu sein. Das Ziel hat er verfehlt. Das wissen wir; seine Anhänger glauben das noch lange nicht. Die CIA geht immer noch davon aus, dass sich Bin Ladens Organisation heute noch auf etwa 30 000 ausgebildete Kämpfer stützen kann; nicht als Armee – sondern verstreut über die gesamte muslimische Welt, neue Zellen gründend oder an Anschlägen beteiligt. Aber 30 000 potentielle Selbstmörder – was setzen wir dagegen? Geschult werden die Hindukusch-Kämpfer im pakistanisch-afghanischen Grenzgebiet, das gerade heftig umstritten ist, geschult in der Härte amerikanischer Ranger – vielleicht besser als sie, weil sie einem Ideal folgen: der Errichtung des Gottesstaates.

Was will nun der Gottesstaat oder die UMMA?

Die UMMA geht auf Mohammed zurück. So weit wollen wir es indes hier nicht treiben, meine Damen + Herren. Die Wiedergeburt der UMMA als globaler Eroberungskrieg ist 80 Jahre alt und hat mächtig an Fahrt gewonnen – Es war ein Felachenlehrer, Hassan al-Banna, der die Moslembrüderschaft 1928 gründete und quasi die religiöse Rechtsgrundlage für die UMMA aufstellte.

Die wichtigsten Regeln:

- 1) „Wir erkennen kein Herrschaftssystem an, das nicht auf dem Islam basiert und aus ihm stammt.“
- 2) „Wir wollen den muslimischen Menschen, dann die musl. Familie, dann die musl. Gesellschaft, dann die musl. Regierung + schließlich die musl. Nation“ – die UMMA als weltumspannende islamische Gemeinschaft.
Genau darauf bezieht sich Bin Laden; genau diese Weg schlug die Hamas ein: zuerst Sozialarbeit in Palästina, dann Parteigründung, und endlich die bewaffnete Organisation, heute die Macht..
- 3) „Allah ist unser Ziel. Der Prophet ist unser Führer. Der Koran ist unser Gesetz. Dschihad ist unser Weg. Sterben auf dem Weg Allahs ist unsere größte Hoffnung.“

Mit diesen Worten hat Hassan al-Banna den Weg für Selbstmordattentate frei gemacht. „Selbstmordattentate“ gegen jedermann, definierte er in einem Essay, seien ein altes ehrenwertes Mittel zum Sieg – natürlich auch gegen die Juden.

Der Schlachtruf, „Nieder mit den Juden“, stammt aus seiner Feder. Die 1. pol. Islamische Massenbewegung ist sein Werk. Und es geht weiter mit lauter puren Behauptungen: Die Charta der Hamas erklärt den Juden den Kampf und behauptet, die „Protokolle der Weisen von Zion“ sei eine Weltverschwörung..

Und das wird geglaubt!

Und auch hier ein kleiner, letzter historischer Sidestep, ein Beweis dafür, wie sich angeblich kluges politisches Handeln in der jeweiligen Gegenwart (über die ja unmittelbar entschieden werden muss), wie sich dieses scheinbar kluge Handeln in der Zukunft als fataler politischer Fehler der Vergangenheit erweist. Aber erst dann, das ist die Crux – für die nachfolgende Generation.

Es waren die Engländer, die der Moslembroderschaft Anfang der 30er Jahre zum Durchbruch verhelfen – die Engländer, die heute der Bruderschaft spinnefeind gegenüberstehen. Beide Seiten brauchten sich aber damals: die Briten die Bruderschaft, um ihren schwindenden Einfluss in Ägypten zu retten,

die Bruderschaft brauchte die Briten, um sich in Ägypten bekannt zu machen. Beide Verbündeten bekämpften das liberale Ägypten, das Establishment:

Al-Banna, weil er in den Liberalen seine Todfeinde sah - die Briten, weil sich die Liberalen vom britischen Einfluss lösen wollten. Für die Briten hatte die Zusammenarbeit tatsächlich einen kurzfristigen Erfolg; als sie den Einfluss der Liberalen brachen; gleichzeitig hatten sie sich allerdings eine Natter am Busen großgezogen – eine Natter, die die Briten bald bissen, wie ja auch bin Laden später die Amis, als die Sowjets besiegt worden waren. Dem Amis ging es schon immer so: mit den Sowjets im World War II. Mit Ceaucescu, dem brutalen Diktator, mit dem zusammen sie versucht hatten, den Ostblock aufzuweichen, eben mit Bin Laden, endlich mit Saddam Hussein in dessen Krieg in den 80-er mit Iran. Jedes Mal zu ihrer Zeit richtig – auf Dauer falsch.

Ich komme zum Schluss:

Bin Laden, lernbegieriger Adept al-Bannas, ist ursächlich geworden für die Renaissance der Moslembroderschaft nach dem Ende des Kalten Krieges – ob der Ex-Saudi strategisch noch wichtig ist oder nicht.

Er war das Fanal für den Aufbruch.

Er tränkte sozusagen die dürstende Seele vieler, sich geknechtet fühlender Moslems.

Er löste den Krieg aus, den er noch nicht gewonnen hat – im Gegenteil, die Bush-Regierung hat gerade ihm und seiner Gruppe viele Wunden geschlagen, hat ihm sehr viele enge Gefolgsleute genommen, hat Al-Qaida definitiv geschwächt, aber eben nicht ausgelöscht.

Es bleibt Krieg – ein Krieg, den die westliche Welt freilich auch noch nicht gewonnen hat, ihn auch so ohne weiteres nicht gewinnen wird, ihn sogar, a' la longue - per allzu großer Anpassung (Appeasement) - auch verlieren kann. Hier kommt wieder US-Präsident Obama ins Spiel. Gelingt es ihm, die westlichen Werte in friedlicher Weise auszudehnen, gewinnen wir die nahe Zukunft.

Gelingt es ihm nicht, könnte ein Zitat von Udo di Fabio dunkle Bedeutung erlangen:

„Warum in Gottes Namen“, fragt di Fabio,

„sollte eine vitale Weltkultur sich in eine westliche Kultur integrieren wollen, wenn diese – die nicht genügend Nachwuchs produziert und nicht mehr länger über eine transzendente Idee verfügt – sich ihrem historischen Ende nähert?“

Udo di Fabio ist immerhin Richter am BVD in Karlsruhe. Darüber nachzudenken lohnt sehr.

FAZIT:

Der unbelehrbare Islamismus ist ja nicht die einzige Herausforderung; andere kommen hinzu: Bevölkerungsexplosion, Wasser- und Energiemangel, Klimawandel; jetzt die globale Wirtschaftskrise...

Der Islamismus aber scheint die einzige Kraft zu sein, die diese Katastrophen bündeln + für sich verwerten kann - als Geschosse gegen den als ausbeuterisch und dekadent verschrienen Westen.

Denn die Welt wird – trotz Obama - weder besser noch reicher in absehbarer Zeit.

Wahrscheinlich trifft eher das Gegenteil zu. In der Bündelung dieser negativen Herausforderungen, in dem illusionistischen Glauben an die Heilung dieser Übel durch ihren

Gott liegt die elementare Kraft der Islamisten. Ihre Vehemenz ist DIE wuchernde Gefahr für unsere Zukunft.

Wenn ich dennoch Hoffnung habe, dann weil ich auf zwei Entwicklungen setze:
auf die der Frauen in den Kopftuchländern (vor allem in den Großstädten) UND
auf die Technik, die Technik der Kommunikation, die irgendwann jede Diktatur durchdringt.
Und 3) auf die Überzeugung, die doch von Demokratien ausgeht.

Aber das ist ein anderes Thema.

Danke - Ende